

Thema: Kirchliche Männerarbeit

# Weniger reden – mehr anpacken

Geschlechtsspezifische Unterschiede für die Seelsorge nutzen

**Männer und Jungen ticken anders als Frauen und Mädchen. Was dies für die Seelsorge bedeutet, erläutert Dr. Andreas Ruffing. Der Theologe leitet die Arbeitsstelle für Männerarbeit der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda.**

Frage: In fast allen Kirchengemeinden bestehen Frauengruppen, in vielen Pfarreien Familienkreise. Angebote für Männer sind Mangelware. Brauchen Männer das nicht?

Ruffing: Auch Männer brauchen den Austausch unter sich und dazu auch geschützte Räume. Wichtig ist dabei zu erkennen: Männer kommen zumeist über das Tun zum Reden – und nicht umgekehrt. Die katholische Männerarbeit in den deutschen Diözesen reagiert darauf mit entsprechenden Angeboten.

Männer sind also mehr Macher – auch in den Pfarreien?

Engagierte Männer wollen wie engagierte Frauen Kirche in unseren Pfarreien aktiv mitgestalten. Und doch treffen wir die Männer oft an anderen Stellen. Ich nenne das Beispiel der Räte. In den Verwaltungsräten sitzen – anders als in den Pfarrgemeinderäten – mehrheitlich Männer. Für mich ist das kein Zufall. Im Verwaltungsrat wird über Bauprojekte oder Gelder beraten und entschieden – sehr praktische und konkrete Dinge also, die offensichtlich Männer mehr ansprechen.

Das klingt nach dem alten Rollenbild vom starken und schwachen Geschlecht. Gibt es das noch in Zeiten, wo oft beide – Männer und Frauen – berufstätig sind?

Zunächst: Wir sind als Männer oder Frauen – ob wir nun wollen oder nicht – immer konfrontiert mit Rollenbildern und Rollenerwartungen. Und nach wie vor sind traditionelle Rollenbilder in unserer Gesellschaft sehr präsent. Wir wissen beispielsweise aus der Forschung, dass Paare, wenn sie ihr erstes Kind bekommen, oft zu einer traditionellen Rollenaufteilung zurückkehren: Die Frau und



Traditionelles Rollenbild auf den Kopf gestellt: ein Mann pflegt seine demenzkranke Frau.

Foto: dpa/pa

Mutter ist wieder mehr zuhause, der Mann und Vater bleibt dagegen länger bei der Arbeit. Und dies, obwohl beide vor der Geburt ihres ersten Kindes ein partnerschaftliches Arrangement bevorzugt und gelebt haben. Daran zeigt sich: In unseren Köpfen gibt es nach wie vor das Bild, dass Männer für das Einkommen und Frauen für das Auskommen in den Familien zuständig sind.

Übernehmen die Kinder diese Rollenbilder?



Dr. Andreas Ruffing

Wenn sie solche Rollenbilder vorgelebt bekommen, ja. Mir fällt zum Beispiel ein Kindergartenkind ein, das einen Mann dabei beobachtete, wie dieser Fenster putzte. Er fragte den Mann: Warum putzt du die Fenster? Die Antwort des Mannes: Weil sie dreckig sind. Darauf der Junge: Nein, ich meinte, warum putzt nicht deine Frau die Fenster? Hat dieser Junge jemals zuhause seinen Vater ein Fenster putzen sehen?

**„Das Schlagwort ‚Pflege ist weiblich‘ stimmt nicht. Männer pflegen jetzt schon und in beträchtlicher Zahl. Ein Drittel derer, die Angehörige zuhause pflegen, sind Männer. Meist sind dies ältere Männer, die ihre Ehefrau oder Partnerin pflegen.“**  
Andreas Ruffing

In Pflegeberufen arbeiten mehrheitlich Frauen, auch in pädagogischen Berufen. Warum?

Die Frage ist, warum Männer so

wenig in diese Berufe gehen. Und wie immer gibt es keine einfache Antwort. Ein Grund ist sicherlich schlicht und ergreifend die schlechte Bezahlung, gerade im Kita-Bereich. Ein anderer, weil diesen Berufen ein für Männer unattraktives Image des „Frauenberufes“ anhaftet.

Ein weiterer Grund liegt im traditionellen Männerbild, dass die „fürsorgliche“ Seite von Männern in den Hintergrund rückt. Und schließlich fehlen damit zusammenhängend die männlichen Vorbilder, an denen sich Jungs bei ihrer Berufswahl orientieren könnten. Kampagnen wie der Boy's Day oder „Mehr Männer“ in Kitas versuchen ja hier Bewusstsein zu schaffen.

Die zurückliegende Haupttagung der Männerarbeit befasste sich mit dem Thema „Männer und Pflege“. Mit welchen Erkenntnissen?

Erstens: Das Schlagwort „Pflege ist weiblich“ stimmt nicht. Männer pflegen, jetzt schon und in beträchtlicher Zahl. Ein Drittel derer, die Angehörige zuhause pflegen, sind Männer.

Meist sind dies ältere Männer, die ihre Ehefrau oder Partnerin pflegen. Zweitens: Männer in der Angehörigenpflege brauchen gezielte Unterstützung und Stärkung – auch durch die kirchliche Männerarbeit. Drittens: Männer pflegen – und tun dies anders als Frauen. Männer können dabei von Frauen lernen, wie Frauen von Männern.

Noch existentieller als die Pflege ist der Umgang mit Sterben und Tod eines Menschen. Trauern Männer anders als Frauen?

Frauen wird eher zugestanden, öffentlich ihre Trauer zu zeigen – etwa am Grab zu weinen. Männer wollen solche Probleme „mit sich selbst ausmachen“, nicht darüber reden. Umso wichtiger sind auch hier „geschützte Räume“, in denen sich nur Männer untereinander austauschen können. Denn Trauer wird durch traditionelle Rollenbilder erschwert wie „Sei stark“, „Halte durch“, „Du packst das, wirst allein mit dem Problem fertig“.

**Interview:**  
Hans-Joachim Stoehr